Andreas Breiing führt als Adolf Hitler in der Villa ten Hompel "Tischgespräche" Foto: -kok-

Nie wieder bedeutet immer wieder

Andreas Breiing spielt Adolf Hitlers Tischgespräche in der Villa ten Hompel

Enttäuschung - und soll es sein. Dieser Abend ist eine Chance. sich seiner Selbsttäuschung zu entledigen. Denn der "Mythos Hitler" wird von zwei Seiten genährt. Nicht nur von denen, die nichts kapiert haben, sondern auch von denen, die alles verstanden haben glauben. "Tischgespräche" heißt das gut 45-minütige, dokumentarische Schauspiel, in dem Andreas Breiing in der Villa ten Hompel einen Adolf Hitler jenseits öffentlichkeitswirksamer Selbststilisierung präsentiert.

Textgrundlage sind "private" Reden Adolf Hitlers im Führerhauptquartier, die Martin Bormann heimlich mitstenografieren ließ, um sich bei Entscheidungen auf das "Wort des Führers" berufen zu können. Aus diesen häufig endlosen Monologen (teilweise bis morgens um 6 Uhr, so dass sich das zuhörende Personal Schichten ablöste) hat

Dieser Abend ist eine ge herausgesucht – ge- willigen Zuhörer offenschickt lächerliche Ab- baren, dass das Nazi- hier absichtsvoll nicht surditäten (...Meine Schäferhündin Blondi ist in gewisser Hinsicht auch Vegetarier - sie frisst bestimmte Grasbüschel geradezu mit Behagen"), aber gelegentlich eben auch Zustimmungsfähiges ("Ich habe kein Verständnis für Männer, die ihre Frauen misshandeln und seelisch schikanieren.").

> Deklamationen dieses kleinbürgerlichen Wichtigtuers viel zu lachen. Doch Regisseur Andreas Hartmann macht es den Zuhörern nicht so leicht. Sie werden an den Tisch gezwungen, während der "Führer" um sie kreist und redet. Aber es ist schwer zu vergessen, wer all das gesagt hat (...Ich bin doch kolossal human! Man muss dankbar sein, dass man nicht sende wertvoller Menschen wurden brannt.").

Carsten Krystofiak eini- nem offenen und lern-

Phänomen Wirkung zeigt. Doch nur wer Hitler nicht als Dämon eben keine Position ein. begreift, sondern als verblüffend banalen Allerwelts-Paranoiden, ent- Dass er den Hitler-Typen geht der Gefahr, ihn zu verulken kann, hat er mystifizieren. Und zugleich erhebt sich die von Daniel Goldhagen ("Hitlers willige Vollstrecker") formulierte Frage: Wie konnte so ein Es gäbe angesichts der Mann an die Spitze eines zivilisierten und kultivierten Volkes gelangen?

Hitlers Banalität ist immer wieder Gegenstand kultureller Verarbeitung gewesen - häufig als erleichternde, kabarettistische Selbstvergewisserung eines ..Ist doch klar"-Kollektivs. Erst vor zwei Jahren stellte Serdar Somuncu in der Villa ten Hompel seinen Anti-Hitler vor. Legendär ist auch Helvor dreihundert Jahren mut Qualtingers Lesung lebt, wo überall Schei- von "Mein Kampf". Und terhaufen brannten. Tau- nicht zu vergessen Charlie Chaplins beißende ver- Satire "Der große Diktator" (1940). Sie alle er-Der Abend kann ei- leichtern durch Komik die Rezeption.

Andreas Breiing agiert als Kabarettist, sondern als Schauspieler, nimmt die dem Publikum Reaktionen erleichtert. mit seinem Klassiker. dem wehleidigen Engel Adolf, hinreichend gezeigt. Doch die "Tischgespräche" wollen die penetrante Frage stellen: Was hätten wir getan? Es ist inzwischen ein Leichtes, den Kleingeist Hitler als "Dumbatz" zu nehmen, der er war. Man stelle sich aber schlicht vor, der eigene Chef rede einen solchen durchwachsenen Kram. Widersprechen oder taktvoll schweigen? Käthe Kollwitz' "Nie wieder Krieg" hat eine notwendig penetrante Konsequenz: das "Immer wieder Erinnern". Und die "Tischgespräche" sind ein Lakmustest für die Fähigkeit "Zivilcoura-

☐ Weitere Termine der "Tischgespräche": Infotelefon: 492 70 48.

Gerhard Heinrich Kock